



Coen-Brothers? Zürcher-Twins!

Aneinander kleben, künstlich den Bruch provozieren: Der neue Film von Ramon und Silvan Zürcher dreht sich um Ablöseprozesse.



Filmduo mit gemeinsamem Erbpool: Ramon (links) und Silvan Zürcher im Berner Kino Club.

Bild: Anthony Anex/Keystone

Daniel Fuchs

Joel und Ethan Coen («Fargo», «The Big Lebowski», «No Country for Old Men») sind die berühmtesten Filmbrüder. Ähnliche Gene – und im Fall der Zwillingbrüder Ramon und Silvan Zürcher aus dem Bernbiet sind es identische – scheinen ein Rezept fürs Filmmachen zu sein. Die beiden 38-Jährigen haben an der abgespeckten Berlinale im Winter ihren zweiten Langfilm vorgelegt, «Das Mädchen und die Spinne». Bereits ihr erster Film, «Das merk-

würdige Kätzchen», war vor acht Jahren ein Publikumshit bei den Festivals. Für ihren Zweitling erhielt das Filmmacher-Duo nun sogar einen Jurypreis für die beste Regie.

Für die Presseinterviews haben sich Zürchers das Foyer des Kinos Club in Bern ausgesucht. Mit den auffallend höflichen Brüdern entwickelte sich ein Gespräch über ihre Beziehung und Arbeit als Zwillinge sowie die schwierigen Ablöseprozesse, die ihr Film behandelt.

Bruderverrat? Nein, aber Enttäuschung

Zwillinge kommen eben schlecht voneinander los. Ramon und Silvan Zürcher wählen ihre Worte mit Bedacht. Ihre Beziehung bezeichnen sie als «symbiotische Grundsituation». Ramon ortet im Zwillingdasein eine Art Magnetismus: «Viele Bedürfnisse werden durch die bloße Anwesenheit des Zwillinges bereits befriedigt.» Was bedeute, dass Zwillinge so etwas wie Einsamkeit vielleicht weniger



kennen. «Und was einen zum Trugschluss führen könnte, gar nicht erst Freunde suchen zu müssen.»

Zürchers arbeiten gemeinsam, wohnten lange zusammen. Dann hatte Ramon das Bedürfnis, aus dieser Situation ausbrechen. Er holt etwas aus: «Bei eineiigen Zwillingen wie uns geht es oftmals darum, wie diese natürliche Symbiose gestaltet werden soll.»

Die Lösung: Einsamkeit künstlich herbeiführen. «Als wir auseinandergesogen sind, diese Symbiose also umgestaltet haben, gab es häufiger Momente von Einsamkeit, und die Lust, jemanden kennen zu lernen, ist gewachsen. Wir haben gemerkt, es muss nicht immer der Bruder sein. Dadurch wurden wir aktiver und zu sozialeren Wesen.»

Fühlte sich Silvan verraten? «Nein, aber konfliktträchtig war das schon damals», erinnert sich Silvan, Jahre nach dem für ihn abrupten Entscheid seines Bruders. «Ramon hatte den Impuls, auszuziehen, ich hatte das Bedürfnis nach Trennung da noch nicht. Und das löste bei mir bestimmte Emotionen wie Aggression aus.»

Exakt dieses Gefühl war Anlass für den Stoff, den Silvan zu einem ersten Drehbuch für «Das Mädchen und die Spinne» verwob. Es ist das Grundgefühl, verlassen zu werden, das auch die Hauptfigur Mara plagt, als ihre beste Freundin Lisa die gemeinsame WG verlässt und in eine eigene Wohnung zieht. Eifersucht, Neid, Begehren spielen eine Rolle in diesem Kammerpiel, das sich innerhalb zweier Tage entwickelt. Zwei

Tage eines Umzugs, in denen sich die beiden Freundinnen wie zwei Erdplatten voneinander lösen und alles andere um sich herum mitreissen.

Wohnen in Berlin, drehen in Bern

Seine Frustration von damals hat Silvan Zürcher in der Zwischenzeit überwunden. Er sieht es heute ähnlich wie sein Bruder und resümiert: Als Zwillinge teile man gewisse Eigenschaften auf. «So ist der eine etwa initiativer, der andere träger», sagt er. «Wenn wir unsere Zwillingenbeziehung aber dosieren, dann wirkt sich das auf jeden Einzelnen von uns aus, und wir werden jeweils vollständiger.»

Ihr Wohnort ist Berlin. Gedreht wurde der Film, der auf Hochdeutsch gesprochen ist, in 30 Tagen auf dem ehemaligen Gurten-Brauereiareal in Bern. In die Fenster der Modellwohnungen wurden Greenscreens gestellt, um später die Aussenaufnahmen zu montieren.

Die Spinne übrigens hat nur eine Nebenrolle im Film. Sie taucht auf während des Umzugs und schafft so etwas wie intime Ruhe im Gewusel der Zügelhelfer. Für die Zürcher-Zwillinge hat das Spinnentier etwas Gegensätzliches, mit dem schon fast Zärtlichen, wie sie über die Haut von Mara spaziert, und mit dem Monströsen, das ihr anhaftet. Gegensätze ziehen die Zwillingenbrüder an, wie die Vorgänge beim Auszug von Lisa: Da die Dynamik, verkörpert durch Lisa, die Neues wagt, dort das Halten von Mara am Status Quo, der der Auszug nicht passt.

Weiter geht es für Zürchers mit einem dritten Film. Wie sei-

ne Vorgänger trägt er ein Tier im Titel: «Der Spatz im Kamin» handelt wiederum von Beziehungsnetzen. Der «Spatz» soll die Trilogie abschliessen.

.....
«Das Mädchen und die Spinne» (CH 2021, 99 Min.); R.: Ramon Zürcher; Buch: Silvan und R. Zürcher; jetzt im Kino.